

## Herausforderung Islam

Im Januar reichte ich einen parlamentarischen Vorstoss ein, welcher auf die Gefahren von extremistischen islamischen Organisationen in unserer Region hinweist. So führen etwa die «Grauen Wölfe» gemäss Bundesamt für Polizei Stützpunkte in Wil, St. Gallen und Heerbrugg. Das Bundesamt schreibt dazu: «Den Mitgliedern der Grauen Wölfe wird in der Türkei die Ermordung von mehr als 5000 Personen sowie Beteiligung an Folterungen angelastet.» Ich warnte, dass unsere Heimat nicht zum Schauplatz von Auseinandersetzungen gewalttätiger Ausländerorganisationen werden darf. Die Reaktion auf den Vorstoss war die altbekannte: Alles nicht so schlimm. Man treffe sich ja ab und zu mit muslimischen Exponenten. Nur wenige Wochen später kam es in St. Gallen zu mysteriösen Kleberaktionen, massiven Drohungen und einem Brandanschlag auf ein türkisches Lokal, welches in Verbindung mit den Grauen Wölfen steht. Plötzlich sind die Verharmloser verstummt. Hoppla, das ist ja tatsächlich eine Gefahr für unsere Sicherheit. Das

gleiche Spiel läuft nun beim islamischen Religionsunterricht: Sämtliche von mir zitierten Schulbuchauszüge, die den Rahmen dieses Beitrages sprengen würden, habe ich wortwörtlich und mit klarer Quellenangabe wiedergegeben. Namhafte Experten warnen, dass islamisch-extremistische Gruppierungen im Bildungsbereich einen gefährlichen Einfluss ausüben. Sogar Yavuz Kuçu (Präsident des Dachverbandes der türkischen Vereine in Österreich) warnt, an vielen Schulen im Islam-Unterricht werde massive Propaganda betrieben. Mittelfristig komme es zu einer fundamentalistischen Brutbildung. Solche gefährliche Tendenzen bewirken niemals eine bessere Integration und dürfen auf keinen Fall nicht beachtet oder gar toleriert werden. Mit Hani Ramadan musste in der Schweiz schon ein Lehrer mit Schweizer Pass entlassen werden, der Imam und Direktor eines Islamischen Zentrums war. Er hat die Steinigung nach Ehebruch verteidigt und in verschiedensten Bereichen gegen die Werteordnung unserer Verfas-

sung verstossen. Unter diesen Umständen ist meine Forderung nach einer Überwachung des islamischen Religionsunterrichts mehr als angebracht. Die Aussage «Wer lieber den Muezzin vom Minarett schreien hört als Kirchenglocken läuten, ist ja frei, auszuwandern,» war ein Satz eines längeren Vortrages. Aber ich stehe auch zu diesem Satz. Wer als Einwanderer bereit ist, sich hier zu integrieren und unsere Rechts- und Gesellschaftsordnung zu akzeptieren, ist willkommen. Wer aber gegen unsere Werte und Traditionen hetzt und lieber nach der Scharia als nach der Bundesverfassung leben will, soll zurück in ein islamisches Land! Allen radikalen Ausprägungen des Islams muss der Nährboden entzogen werden! Islamistische Hassprediger sind abzuschieben. Klar ist: Die Verantwortlichen in unserem Land müssen gegen muslimische Parallelgesellschaften vorgehen. Nur so ist ein friedliches Miteinander auch in Zukunft möglich.

*Lukas Reimann, Kantonsrat,  
Ulrich-Rösch-Str. 13, 9500 Wil*